

Verschleiert

Ein Stück Stoff und seine Bedeutung

Ein museumspädagogisches Projekt für das
Völkerkundemuseum im Naturhistorischen Museum
in Nürnberg

Abschlussarbeit für den Zertifikatskurs

Die Sprache der Dinge 2009

des Hessischen Museumsverbandes e.V.
Eingereicht am 7. Dezember 2009

Bärbel Reuter
Obere Turnstr.1
90429 Nürnberg
0911/28 77 442

baerbel.reuter@t-online.de

Das Ziel

Im Mittelpunkt dieses Projekts steht ein Kleidungsstück, der „Schleier“. Der Gesichtschleier ist in der Ausstellung mehrfach zu vorhanden. In Installationen sehen die Besucher zwei Paare, ein marokkanisches Nomadenpaar mit „verschleierter“ Frau in einem Zelt sowie ein Tuaregpaar mit einem „verschleierten“ Mann. Es handelt sich um zwei sehr unterschiedliche Bevölkerungsgruppen mit eigenen Kulturen, Sprachen, Traditionen und historischen Erfahrungen. Das gilt auch für ebendieses Kleidungsstück „Schleier“. Es markiert Unterschiede, aber auch Parallelen. In einem weiteren Zusammenhang hat das Objekt zusätzliche Bedeutung: In Deutschland ist der „Schleier“ bzw. das Kopftuch schon einige Jahre lang eines der meistdiskutierten Kleidungsstücke. Was kann uns der Gebrauch des Schleiers in Afrika über den Gebrauch des Kopftuchs bzw. islamischer Kleidung hier lehren?

Mit dem Führungsprojekt werden folgende Ziele verbunden

- Die Besucher lernen mittels eines Museumsobjektes etwas über eine andere Welt (Nordafrika), insbesondere über Menschen in ihrem Alter und deren Leben.
- Sie erleben, dass ein Kleidungsstück viele Bedeutungen haben kann und nicht auf eine davon reduziert werden darf.
- Sie denken über eigene Kleidungsstile, -traditionen und -strategien nach.

In den Arbeitsaufträgen erleben sich die Teilnehmer des Projekts zudem in der Rolle des Ethnologen, der auf verschiedenen Wegen versucht, sich seinem Gegenstand bzw. einer Kultur anzunähern.

Die Zielgruppe

Diese Führung ist konzipiert für Schulklassen der 8. Jahrgangsstufe. Bei Gymnasien und Realschulen gibt es einen direkten Lehrplanbezug durch den Erdkunde/Geografie-Unterricht.

- Lehrplan für die bayerische Realschule:
Erdkunde 8. Jahrgangsstufe, Regionen Afrika und Orient unter dem allgemeinen Leitthema: Eigene Identität entwickeln
- Lehrplan für das bayerische Gymnasium:
Erdkunde 8. Jahrgangsstufe, Leben und Wirtschaften in tropischen und arid-subtropischen Räumen

Rahmenbedingungen: Museum und Ausstellung

Das Völkerkundemuseum im Naturhistorischen Museum umfasst 500 qm und ist damit ein sehr kleines Museum. Der Nordafrikaraum ist einer von 5 Themenräumen (Papua Neuguinea, Nordafrika/ Zentralsahara, Westafrika, Costa Rica, Amur-Gebiet).

Das Museum wird ehrenamtlich geführt und unterhalten durch die Naturhistorische Gesellschaft. Die finanziellen Mittel sind eng begrenzt. Anschaffungen für museumspädagogische Aktivitäten sind in geringem Umfang möglich; es gibt allerdings kein festes Budget.

Für die Durchführung des Projekts wären einige überschaubare Anschaffungen nötig.

- einige Tücher, mit denen man Turbane simulieren kann und einige Schleier, Kopftücher, Niqab usw. für Frauen. Es sollten problemlos waschbare Materialien sein.
- Handschuhe (für den Umgang mit Originalobjekten)
- einige laminierte Informationskarten
- Datteln

Der Nordafrika/Zentralsahara-Raum ist zu klein, als dass sich alle Gruppen einer Schulklasse zwanglos darin bewegen und arbeiten könnten. Ein eigener Raum für museumspädagogische Aktivitäten existiert nicht, allerdings können wir einen Seminarraum, den

sich das Museum mit einer anderen Institution teilt, nutzen. Hier gibt es auch die Möglichkeit, eine DVD (für das geplante Anschauen der Filmsequenz) abzuspielen. Zum Anschauen und Bearbeiten von Objekten ist es möglich, einen Arbeitstisch in die Westafrika-Dauerausstellung zu stellen. Dieser Raum wäre auch geeignet für die Abschlussrunde.

Grundsätzliche Überlegungen zum Konzept

Die Annäherung an einen Lebensraum erfolgt über zwei Objekte, die in ihre kulturelle Umgebung eingebettet werden. Im Mittelpunkt steht eine Gruppenarbeit über sechs Stationen, die dann in großer Runde relativ zügig ausgewertet wird, indem die einzelnen Gruppen über ihre Arbeitsergebnisse berichten und die anderen Gruppen die Ausführungen der anderen ergänzen. Das Stationenlernen ermöglicht einen hohen Anteil von Eigenaktivität, kostet aber Zeit. In diesem Entwurf ist das Projekt auf drei bis vier Unterrichtseinheiten angelegt. Es kann je nach Zeitvorgabe etwas länger oder kürzer gestaltet werden. Damit ist es geeignet für einen Projekttag.

Aufbau und Abfolge des Projekt

- 1. Begrüßung:** Die Museumspädagogin begrüßt die BesucherInnen auf Arabisch und/oder Tamashek, die Sprache der Tuareg. Die BesucherInnen sind in der anderen Welt „angekommen“. Dazu erhalten sie zur Begrüßung eine Dattel. Die Museumspädagogin bringt Tücher unterschiedlicher Sorten und Qualitäten mit – kommentiert das aber nicht weiter. Ziel ist es, neugierig zu machen und auf des Objekt, auf das es ankommt, hinzuweisen. (5 min)
- 2. Einführung** in die Ausstellung und in die zwei „Kulturen“, um die es hier geht, arabisch-marokkanische Nomaden und Tuareg leben unter ähnlichen ökologischen Bedingungen, haben vergleichbare Wirtschaftsweisen, beides sind islamisch geprägte Gesellschaften. Und in beiden Kulturen beginnen Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren sich anders zu kleiden als in der Kindheit. Bei den arabischen Nomaden nehmen Mädchen ein großes Tuch, mit dem sie sich völlig verhüllen können, bei den Tuareg verschleiern sich die Männer mit einem Turban. Im Anschluss werden sechs Kleingruppen gebildet, die eben so viele unterschiedliche Stationen durchlaufen (10 min)
- 3. Gruppenarbeiten:** Die Kleingruppen durchlaufen sechs Stationen, die jeweils nicht länger als 8 bis 10 Minuten dauern sollen (ca. 60 min)

Station 1a/b: Arabische Nomaden – Männer, Frauen, Jugendliche und Kinder im Alltagsleben

Ziel: Die Besucher bekommen einen Eindruck vom Leben in der Wüste. Sie erfahren, wer welche Arbeiten verrichtet und wovon die Menschen leben. Sie denken darüber nach, was das Leben in einem Zelt vom Leben in einem Haus unterscheidet.

Methode: Jungen und Mädchen erhalten unterschiedliche Aufträge und sollen nach geschlechtsspezifischen Arbeiten in der Wüste suchen.

Material: Objekt „Zelt“ in der Ausstellung, Tafelinformationen, „Beobachtungsbogen“

Station 2: Tuareg – Alltagsleben und Erwachsenwerden

Ziel: Die Gruppe erfährt etwas über die Grundlagen des Lebens und der Arbeitsteilung

Methode: Film mit Beobachtungsaufgabe

Material: Filmausschnitt aus „Ässhäk“, Kap. 5, DVD-Spieler, TV

Station 3: Religion

Ziel: Die Gruppe erfährt, was der Islam über Kleidung sagt. Sie „begreift“ einen arabischen Koran und lernt den Koran in deutscher Übersetzung kennen.

Methode: „Quellenstudium“ – die Gruppe liest und interpretiert (ausgewählte) Koranverse und Prophetentraditionen.

Material: relevante Koranverse und Hadithe auf laminierten Informationskarten, Koran auf Deutsch und Arabisch (damit die Besucher ein Original in Händen halten), ein einfacher Koranständer, CD mit Koranrezitation, Forschungsbogen

Station 4a/b: Motivationen

Ziel: Die Gruppe lernt Statements aus Sicht der Betroffenen kennen, in denen über Kleidung gesprochen wird

Methode: Auswerten von Interviewäußerungen marokkanischer junger Frauen und junger Tuareg mit getrennten Aufgaben für Jungen und Mädchen

Material: Zitate von Männern und Frauen

Station 5: Objekt Turban

Ziel: Die Gruppe lernt ein (einfaches, leicht ersetzbares) Original genau zu betrachten und zu beschreiben

Methode: Die Gruppe fertigt eine Objektbeschreibung nach genau vorgegebenen Kriterien an und beschriftet eine „Karteikarte“. Wenn ein PC zur Verfügung steht, kann das auch am PC geschehen.

Material: ein Turbantuch eines Tuareg, Zentimetermaß, Stifte, Karteikarte, Handschuhe, evtl. Bestimmungsliteratur, laminierte Fotos

Station 6: Objekt Schleier

Ziel: Die Gruppe lernt ein Original genau zu betrachten und zu beschreiben

Methode: Die Gruppe fertigt eine Objektbeschreibung nach genau vorgegebenen Kriterien an und beschriftet eine „Karteikarte“. Wenn ein PC zur Verfügung steht, kann das auch am PC geschehen.

Material: ein Frauenschleier, Zentimetermaß, Stifte, Aufnahmebogen, Handschuhe, evtl. Bestimmungsliteratur, laminierte Fotos

Kleine Pause

- 4. Zusammenschau** der Ergebnisse der Kleingruppen. Die Gruppe, die an einer Station begann, trägt in wenigen Sätzen vor, was sie herausgefunden hat. Die anderen Gruppen ergänzen und kommentieren gegebenenfalls (ca. 20 min)

- 5. Anprobieren - Ausprobieren**

Schülerinnen und Schüler probieren Schleier bzw. Turban an. Das geschieht in zwei nach Geschlechtern getrennten Räumen. Die Trennung der Welten in eine Welt der Männer und eine Welt der Frauen nach dem Ende der Kindheit wird so symbolisch nachvollzogen und passt auch gut zum Alter der Besuchergruppe. Eventuelle Peinlichkeiten können minimiert werden. Die Jungen versuchen eine Turban zu „bauen“ (mit Hilfe einer Anleitung und der Unterstützung der Museumspädagogen). Mädchen legen einen Schleier an. Dabei stehen mehrere „Modelle“ (als Tuch und Foto) zur Verfügung, um die modischen Varianten zu zeigen.

In immer noch getrennten Gruppen findet ein kurzes Gespräch darüber statt, wie die Einzelnen sich im Schleier fühlen, ob sie sich vorstellen könnten, so auszugehen.

Welche Reaktionen sie von anderen erwarten.

Material: Tücher zum Ausprobieren, Fotos, Anleitungen, evtl. Kappen (aus Hygienegründen)

Jungen- und Mädchengruppe und diejenigen Jungen und Mädchen, die einen Turban oder Schleier probiert haben, kommen in dieser Kleidung wieder zusammen. An dieser Stelle ist eine Fotosession möglich, wenn Interesse besteht und die Zeit ausreicht. Die Fotos werden von der Museumspädagogin gemacht und dann der Schule per E-Mail zur Verfügung gestellt. (ca. 30 min)

6. Abschlussdiskussion

Erkennt ihr euch mit dem Schleier? Wie fühlt man sich mit einem Schleier? Wenn wenig eigenen Antworten kommen, können Worte angeboten werden, unter denen die SchülerInnen auswählen können, was für sie am besten passt? Wie nimmt man eigentlich mit einem Gesichtsschleier Kontakt auf? Kennen wir auch Formen der „Verschleierung“? Gibt es bei uns Geschlechtertrennung? Oder wie schaffen wir Distanz?

Wenn muslimische SchülerInnen in der Gruppe sind und sie das von sich aus thematisieren, das aufgreifen. (ca. 10 min)

7. Verabschiedung mit einem kurzen Tamashek-Text

Kritische Reflexion

Das Projekt setzt voraus, dass Grundinformationen über Nomadentum und Umwelt vorhanden sind, was aber bei der Jahrgangsstufe dadurch gegeben ist, dass es in einem klar definierten Lehrplanzusammenhang steht. Allenfalls müsste mit den Lehrkräften abgesprochen werden, ob der Museumsbesuch zu Beginn der Unterrichtseinheit „aride Räume“, mittendrin oder als Abschluss geplant ist. Wenn kein Vorwissen existiert, verlängert sich das Projekt und wäre dann für Projekttage geeignet.

Wünschenswert wäre es, wenn drei Personen die Gruppenarbeiten, die ja in drei Räumen stattfinden, begleiten würden, d.h. ein Museumspädagoge, eine Lehrkraft (oft kommen ohnehin zwei) und ein ehrenamtlicher Mitarbeiter. Wir haben zwar nur begrenzte finanzielle Mittel, aber sehr engagierte ehrenamtliche MitarbeiterInnen, die auch zeitlich flexibel sind, so dass ich da kein Problem sehe.

Das Zeitmanagement muss stringent sein, damit die Gruppenarbeiten nicht ermüdend wirken. Wenn die Zeit beschränkt ist, wäre es möglich, dass alle Gruppen nur drei Stationen durchlaufen. Das hieße aber, dass die Stationen 5 und 6 (Objektbeschreibungen) so platziert werden, dass jede Kleingruppe auf jeden Fall eine Objektbeschreibung macht.

In einer Testphase müsste ich im Einzelnen prüfen, ob die Arbeitsaufträge in der vorgegebenen Zeit lösbar sind, ansonsten müssten sie gekürzt oder die Stationen reduziert werden (s.o.)

Heikel könnte das Thema „Ausprobieren – Anprobieren“ sein, vor allem bei den männlichen Schülern, da „Verkleiden“ wahrscheinlich nicht besonders hoch im Kurs steht. Andererseits könnten Aspekte wie „Ehre“, „Respekt“ und „Abenteuer“ durchaus die Phantasie anregen. Die Trennung der Gruppe nach Geschlecht soll da Spannungen und Druck herausnehmen – und wäre zugleich dem Thema absolut angemessen. Es sollte bei beiden Gruppen kein Druck ausgeübt werden. Auch eine „Trockenübung“ – an einer Puppe – wäre (notfalls) denkbar.

Besonders interessant können Diskussionen werden, wenn muslimische MitschülerInnen dabei sind. Sofern sie sich von selbst äußern, kommt hier der wichtige Aspekt des Peer-Learnings hinzu. Dieses Gespräch kann aber auch schwierig werden und bedarf umsichtiger Moderation, um nicht in Vorwürfen und Stereotypenbildung stecken zu bleiben.

Fortführungen

Arabisch Schnupperkurs, Besuch einer Moschee, Gespräche mit Einwanderern aus Nordafrika – Aus diesem Projekt könnte man auch einen vollen Projekttag machen.

Außerhalb des Geografie-Unterrichts könnte dieses Thema auch für Ethik- und Religionsunterricht interessant sein, wobei die Schwerpunkte vielleicht etwas anders gelegt werden könnten (Religionsvergleich, Einbezug von Nonnenschleiern usw.)